

sagt, durch die Klugheit der Kirchen verhindert worden; die größte der Abspaltungen besteht seit 1957 und hat 75 000 Anhänger. Das mindert den Wert des Buches nicht wesentlich, weil diese und ähnliche Beispiele das Detail betreffen.

Man fragt sich aber, welchen Wert die Aufzählungen katholischer Arbeiten für den Leser haben, und man fragt sich, ob die Gründe, die die Leidenschaft des Verfassers gegenüber den Amerikanern (z. B. S. 160) und gegenüber den Institutionen (z. B. S. 64, S. 95) bestimmen, dem Leser auch einleuchten und überzeugen können.

Niels-Peter Moritzen

Erich Klappert, Dialog mit Rom. Zusammenarbeit und Zukunft der Mission auf ökumenischer Basis 450 Jahre nach Luther. Aussaat Verlag, Wuppertal 1967. 280 Seiten. Paperback DM 14,80.

Die schon fast unübersehbar gewordene Konzilsliteratur ist mit diesem Titel um ein Stück eigener Prägung bereichert worden. Der Verf., der früher Missionar war und seine Kenntnisse der Materie bereits mit einer kleineren Arbeit („Das II. Vatikanische Konzil und die ökumenische Bewegung“, 1964) unter Beweis gestellt hat, will mit den fachtheologischen Analysen der Konzilsresultate nicht in Wettbewerb treten, sondern sein Thema „in möglichst volkstümlicher Weise“ behandeln. So läßt er, nach kurzer historischer Einleitung, zunächst das Konzilsgeschehen nochmals Revue passieren. Der zweite Teil stellt die Lehrunterschiede dar, die nach wie vor – oder nach des Vf. Meinung zum Teil nun erst recht – in Geltung sind. Mehr als ein Drittel des Bandes ist schließlich der Mission gewidmet. Der Akzent liegt weniger auf umfassender Durchdringung des gewaltigen Stoffes, die ein einzelner ohnehin kaum leisten könnte, sondern auf der Zusammenstellung von Material aus vielen Quellen, von Einzelzitaten aller Art bis hin zu Referaten über ganze Zeitschriftenaufsätze. Mit Urteilen, die manchmal

scharf pointiert sind, wird indessen nicht zurückgehalten, wobei vielfach eher die Enttäuschung als die Zuversicht das Wort führt. Nach dem Willen des Verlags ist das Ganze als „übersichtliche Dokumentation“ gedacht – ein Anspruch, der überzeugender wäre, wenn die Ergebnisse des Sammlerfleißes des Vf. wenigstens durch ein Register erschlossen wären.

Hans-Werner Gensichen

RASSENFRAGE

Klaus-Martin Beckmann (Hrsg.), Die Kirche und die Rassenfrage. (Heft 34 der Schriftenreihe „Kirche im Volk“.) Kreuz-Verlag Stuttgart 1967. 147 Seiten. Brosch. DM 5,80.

„Die Rassenfrage ist ein Weltproblem, dessen Bedeutung für Gegenwart und Zukunft kaum überschätzt werden kann.“ Diese Feststellung von Klaus-Martin Beckmann kann man nur unterstreichen. Es ist darum dem Herausgeberkreis und Verlag zu danken, dieses Thema aufgegriffen zu haben. Mit diesem Heft wird der Versuch gemacht, kirchliche Stellungnahmen zur Rassenfrage bekanntzumachen sowie Anregungen zur weiteren Behandlung dieses Themas zu geben.

Das Heft ist in drei Hauptteile gegliedert. Der erste Teil enthält Sachbeiträge von *Gustav Menzel* (Die Rassenfrage und die Menschenrechte), *Willem A. Visser't Hooft* (Sozialprobleme der Rassen), *Siegfried Groth* (Die Kirchen und Missionen in Süd- und Südwestafrika), *Eugene Carson Blake* (Wie die Kirche zur Umformung der Gesellschaft beiträgt), *Ben J. Marais* (Einführung in die Sektion für Rassenfragen), *Benjamin E. Mays* (Die Kirche inmitten rassischer und völkischer Spannungen) und *Klaus-Martin Beckmann* (Die Rassenfrage als Weltproblem in theologischer Sicht). Mit Ausnahme des Beitrages von *Siegfried Groth* handelt es sich zwar um schon veröffentlichte Artikel, die aber sehr verstreut und darum nur schwer zugänglich waren.